

„Et Beule Häusje“ in Dedenbach

Das ehemalige Jagdhaus und seine Bewohner

Marianne Breuer

Seit über 100 Jahren wird die Jagd in Dedenbach von der Gemeinde verpachtet.

Im Jahre 1900 entstand im Waldgebiet auf dem Beuler ein Jagdhaus. Gebaut wurde es von dem damaligen Jagdpächter Arthur Metz, einem Fabrikanten aus Köln-Marienburg.

Ab 1909 wurde Max von der Leyen von Gut Schirmau Jagdpächter. Er erwarb auch das Jagdhaus von Arthur Metz als Wohnung für seinen Jagdverwalter Seywald. Im Jahr 1921 ging bei der Neuverpachtung die Jagd an den Dampfmühlenbesitzer Lazarus aus Neuss über. Auch er bewohnte noch das alte Jagdhaus. 1935 kam es zu einer erneuten Verpachtung der Jagd, wobei der Bezirk „Mauchert“ von Baron Max von der Leyen gepachtet wurde. Der untere Teil der Dedenbacher Gemarkung sowie die Fischerei in dem zum Dorf gehörenden Teil des Vinxtbaches gingen an den Bonner Tapetenfabrikanten Wilhelm Strauwen. Er ließ das bestehende Jagdhaus abreißen. Das neue Jagdhaus wurde etwa 100 m unterhalb auf dem Beuler gebaut, wobei die noch brauchbaren Bruchsteine des alten Gebäudes für das Fundament

verwendet wurden. So erzählte es mir jedenfalls der ehemalige Jagdaufseher Michael Kleefuß, als „et Flente Mechelche“ bekannt. Auch zeigte er mir die Stelle, wo einst das alte Jagdhaus gestanden hatte. Sie ist heute noch sichtbar. Ganz in der Nähe des neuen Hauses ließ Wilhelm Strauwen eine Quelle fassen, wodurch das Haus mit fließendem Wasser versorgt wurde. Auch gab es Strom und sehr früh schon Telefon.

Die „Hütte“- wie Herr Strauwen sein Haus nannte – steht etwas versteckt am Waldrand auf dem Beuler, etwa 15 Minuten bergan vom Dorf entfernt. Von der kleinen Terrasse hatte man einen herrlichen Blick weit ins Land Richtung Rheinberge. Wilhelm Strauwen war im Dorf ein gern gesehener Gast und sehr hilfsbereit. War eine Familie im Dorf in Not, so half er im Stillen ohne jedes Aufsehen. Während des Zweiten Weltkrieges (1939 – 1945) wohnte er die meiste Zeit in seiner Hütte. Er war ein erklärter Kriegsgegner und Gegner des Hitler-Regimes. Bei ihm trafen sich öfter Gleichgesinnte, so auch der damalige Pastor Heil aus unserer Pfarrei Königfeld. Brauchte jemand Rat und Hilfe, konnte



Blick über Dedenbach in Richtung Westerwald, 2010

man sich an beide wenden. So auch nach dem Einmarsch der Amerikaner 1945, weil beide die englische Sprache beherrschten. Nach 1945 zog Wilhelm Strauwen, der zudem erkrankt war, wieder nach Bonn. Seine Hütte verwaiste und stand fortan leer. Als 1950 die ersten Flüchtlinge nach Dedenbach kamen, wies man Frau Pöplau mit ihrer Mutter und drei Kindern für etliche Monate auf dem Beuler ein. Es folgten später die Familien Holstein und Will mit ihren Kindern. Weil aber der Schulweg vor allem im Winter zu beschwerlich war, wohnten die Familien nie lange dort. An der Hütte nagte der Zahn der Zeit. Der Jagdhüter Michel Kleefuß erhielt den Auftrag, die Hütte mit Grundstück zu verkaufen. Aber lange fand sich kein Käufer, weil das Anwesen sehr renovierungsbedürftig war. Schließlich bezog 1956 Dr. jur. Max Schulze Vorberg aus Bad Godesberg mit seiner Familie die Hütte als neuer Eigentümer. Er war ab 1948 ein bekannter Journalist in der Adenauer-Ära in Bonn. Als Korrespondent des Bayerischen Rundfunks zählte er in der damaligen Bundeshauptstadt Bonn zu den Spitzenjournalisten. Ein Höhepunkt seiner Karriere war seine Berichterstattung über die Moskaureise von Bundeskanzler Adenauer im Jahre 1955, bei der es

u. a. um die Rückkehr der deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion ging.

1965 zog Dr. Schulze-Vorberg als Abgeordneter der CSU für den Wahlkreis 236 im Frankenthal in den Deutschen Bundestag. Als er 1976 nicht mehr kandidierte, wurde Michel Glos sein Nachfolger. Dr. Schulze-Vorberg widmete sich wieder dem Journalismus und schrieb unter anderem für die Zeitschrift „Das Parlament“.

Vor allem an Wochenenden verbrachte die Familie ihre Freizeit auf dem „Beuler“. Sahen die Dorfbewohner das mittlerweile bekannte Auto des prominenten Besitzers am Waldrand oder abends die beleuchtete Hütte, dann hieß es nur „Die Beulere sein och widde doo“. Auch meine Familie, quasi Nachbarschaft, hat schöne und frohe Stunden mit Familie Schulze-Vorberg verbracht und dort viele interessante Menschen kennen gelernt.

Dr. Max Schulze-Vorberg verstarb 2006 mit 87 Jahren. Der Besitz ging auf seine Erben über. Schade um das schöne Fleckchen, das Frau Schulze-Vorberg so sehr geliebt und gepflegt hat. Ab und zu gehe ich hin und halte Zwiesprache mit ihr. Ich denke, wenn nicht schnell gehandelt wird, hat die Natur leichtes Spiel und nimmt sich wieder alles samt Hütte zurück.